

Grüne Annäherung an realistische Aussenpolitik

Ein Wälzer des deutschen Staatsministers Ludger Volmer

Rechtzeitig vor der deutschen Bundestagswahl hatte der Grüne Ludger Volmer seinen Hut in den Ring der möglichen Minister oder Staatssekretäre einer rot-grünen Bundesregierung geworfen; und siehe, es war ein Volltreffer. Volmer wurde unter Aussenminister Joschka Fischer Staatsminister im Auswärtigen Amt. Neben dem Chefideologen der Realo-Grünen, Hubert Kleinert, ist Volmer der zweite Politiker der Grünen, der während seiner Zeit in Bonn den Dokortitel erlangt hat. Der voluminösen Arbeit sieht man die Dissertation auf den ersten Blick an. Nichtsdestoweniger ist sie ein wichtiger Baustein zum Verständnis grüner Politik im allgemeinen und der Aussenpolitik im besonderen.

Vom Protest zur Konformität

Volmers Buch bringt in der Tat etwas Neues. Es erklärt nicht nur grüne Aussenpolitik, sondern ist auch eine Geschichte der Grünen Partei, die sich ja wesentlich aus aussenpolitischen Protestströmungen formiert hat. Aussenpolitik hat die Grünen von Anfang an bewegt und sie haben versucht, Aussenpolitik zu bewegen, lautet eine These des Autors. Antikolonialistisches und anti-imperialistisches Denken paarte sich mit der Anti-Atomkraft-Bewegung, der Gegnerschaft zum Nato-Doppelbeschluss und dem Einsatz für Menschenrechte. Nächsten- und Fernstenliebe gingen bei den Grünen eine romantische Symbiose ein. Der Leser merkt, dass auch Grüne von Aussenpolitik etwas verstehen, und man gewinnt einen Eindruck, als sei sie bei der Parteigründung viel wichtiger als Wirtschafts- und Finanz-, ja sogar Umweltpolitik gewesen.

Dabei werden den Grünen von der Öffentlichkeit in Sachen Aussenpolitik keinerlei Kompetenzen zugestanden, dafür um so mehr im Bereich Ökologie. Immer noch geistern grüne Parolen wie Austritt aus der Nato, Abschaffung der Bundeswehr, antiwestliche Grundhaltung als Schreckgespenster im Bewusstsein der deutschen Öffentlichkeit. Somit ist Volmers Buch ein wichtiges Korrektiv. Wer würde nicht mit seiner Aussage übereinstimmen: Die Absage an Nationalismus und Sonderwege, erklärter Gewaltverzicht, die Pflege der transatlantischen Beziehungen, die europäische Integration, die Einbindung in den Westen und der Brückenschlag nach Osten, Multilateralismus und freiwilliger Machtverzicht sind für die Partei so selbstverständlich, dass sie deren Gültigkeit nicht ständig betont. Alle aussenpolitischen Glaubenssätze der Bundesrepublik werden hier brav heruntergebetet. Für die Durchsetzung grüner Glaubenssätze gibt es nach Volmer zwei Massstäbe: einen absoluten und einen relativen. Als Pragmatiker befürwortet der Autor letzteren. Obwohl Volmer im Schlusskapitel noch vor einer zu stromlinienförmigen

Anpassung der Grünen warnt, scheint dies mit seiner Amtsübernahme anders geworden zu sein.

Akteur und Autor

Das Buch gliedert sich in vier Teile: von der Bewegung zur Partei, vom Protest zum Konzept, von der Opposition zur Regierungspartei, Perspektiven. Ein über 40seitiges Literaturverzeichnis zeigt dem Leser, wie schergewichtig das Opus ist. Material hat Volmer genügend bewältigt. Für wie wichtig der Autor sich selber hält, zeigt das Personenregister. Obwohl er selbst politischer Akteur ist, wäre es nicht nötig gewesen, sich die meisten Namensnennungen zuzuweisen. Selbst weitaus gewichtigere Politiker werden auf die Plätze verwiesen. Auch einige grüne Kollegen und Kolleginnen bekommen ihr Fett ab. Kontroversen werden personalisiert.

Volmers Anspruch, ein Buch zu schreiben, das von den Älteren als Rechenschaftsbericht, von den Jüngeren als Geschichtsbuch und von der Wissenschaft als Nachschlagewerk gelesen werden kann, ist mehr als eingelöst. Der Autor selbst zählt sich zum politisch-pazifistischen Flügel der Partei. Daneben gibt es den real- und den radikalpolitischen. Diese Begriffe bedeuten im Lichte der Regierungsübernahme nur noch für die Vertreter der reinen Lehre etwas. Mit der Übernahme von Regierungsverantwortung sollte es mit der Nabelschau der Partei wenigstens in der Aussenpolitik vorbei sein. Es geht fortan um die Handlungsfähigkeit des Staates und nicht um grüne Beschlussfähigkeit.

Lerneffekt der Balkankrise

Erst mit dem Jugoslawienkonflikt schlug sich die Realität im grünen Bewusstsein eine Bresche. Weil die «Realos» dem Massaker auf dem Balkan auch mit Waffengewalt ein Ende bereiten wollten, wurden sie als «Bellizisten» beschimpft. Volmer als Internationalist befürwortet eine Stärkung der Uno und der OSZE. Die Vereinten Nationen würden aber zurzeit von den USA demontiert und instrumentalisiert. Die OSZE sollte nach Volmers Ansicht zum Synonym für eine «europäische Friedenserhaltung» werden.

Wer etwas über grüne Aussenpolitik erfahren will, muss sich mit den Thesen des Autors auseinandersetzen. Wissenschaftlich und politisch ist das Buch ein Gewinn. Es zeigt, dass in der Grünen Partei aussenpolitische Kompetenz versammelt ist. Der Regierungsalltag wird aber wohl noch die letzten grünen Utopien entzaubern.

Ludwig Watzal

Ludger Volmer: Die Grünen und die Aussenpolitik – ein schwieriges Verhältnis. Eine Ideen-, Programm- und Ereignisgeschichte grüner Aussenpolitik. Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 1998. 649 S., Fr. 62.–.